

Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich nicht nur Hassan heiß`

Elena Steinbach – 8a

23:48 Uhr am Abend. Ich klettere aus meinem Fenster und grause mich vor der Vorstellung, gesehen zu werden. Glücklicherweise wohne ich in einer Erdgeschosswohnung, da braucht man keine Angst zu haben, womöglich vom Dach zu fallen. So schnell ich kann, verschwinde ich aus dem Sichtfeld der Wohnung meiner Eltern. Die Tasche auf meinem Rücken wippt dabei auf und ab. Ob meine Perücke halten wird, weiß ich nicht. Meine Brüste sind gut geworden heute, bei denen brauche ich mir keine Sorgen zu machen. Sie werden halten. Als ich am U-Bahnhof ankomme, werde ich von betrunkenen Pennern angepöbelt. Ich mache mir nichts mehr daraus, denn ich habe gelernt, mich zu akzeptieren. Trotzdem wehre ich mich nicht dagegen. „Tunte!“, „Schwuchtel!“ – tja, so ist das eben, wenn man zu so später Stunde rausgeht, vor allem im Wedding. Im richtigen Moment kommt meine U-Bahn. Kurz bevor mein Pennerfreund weniger als drei Schritte von mir entfernt steht.

Nach einer knappen halben Stunde befinde ich mich vor ihm – dem Club meines Vertrauens. Drinnen wartet Daisy auf mich. „Ophelia, Schätzchen, bist aber ganz schön spät dran! Los, hopp, hopp, zieh‘ deine Heels an und dann rauf mit dir! Ich heiz` hier schon mal ein.“, werde ich begrüßt. Ophelia antwortet aber nicht, sie macht sich gleich an die Arbeit. Währenddessen steht Miss Daisy Wylde auf der Bühne und kündigt Madame Ophelia Fox an. Sie schwingt ihre aus Schaumstoff geformten Hüften und geht allein durch die Gasse, die von der Bühne in die Umkleide führt. Anschließend kommt sie mit Ophelia wieder heraus: „Hallöchen, Popöchen, Berlin!“ Das Publikum ist außer sich, Ophelia und Daisy sind nämlich ihre liebste Kombination. Beide gemeinsam verleihen dem Topsy Bear Club Berlin jeden Donnerstagabend eine einzigartige Stimmung. Daisy trägt eine extravagante dunkelblaue Robe mit Unmengen an Glitzer. Ihre Brüste werden von Auftritt zu Auftritt größer. Es fehlt anscheinend nicht an Watte. Ihr Augenmakeup ist wie immer auf das Outfit abgestimmt und die Lippen sind mit rotem Lippenstift übermalt. Ophelia hat ein kurzes orangenes Kleid an, worauf die roten High Heels perfekt abgestimmt sind. Ihre Haare sind gewellt und offen. Ihr Körper sieht aus wie der einer Barbie. Beide stellen das überspitzte Schönheitsideal, welches von den sozialen Medien geprägt wird, dar. Nach dem Begrüßungsapplaus spricht Madame Ophelia mit einer gekünstelten Stimme weiter: „Heute haben wir uns alle hier versammelt, um mir zuzuschauen. Da hätte ich aber etwas mehr Publikum erwartet. Nun gut, nun gut, dann habt ihr Zuckerschnuten eben extra Glück gehabt, denn wir spielen heute ein kleines Spielchen. Miss Wylde und ich werden euch auf die Bühne holen und ihr dürft euch auf unserem kleinen Podest ausleben: Sagen, was ihr wollt, und tun, wonach euch ist. Freiwillige vor!“ Ein Mann mit Ziegenbärtchen, Glatze und pinkem Kleid tritt hervor. „Ich will!“, ruft er. Er reißt ein paar Witze mit dem Drag-Pärchen – genauso wie zehn Menschen nach ihm auch. Der Abend neigt sich nach drei Stunden dem Ende zu. Ophelia und Daisy bereiten sich darauf vor, ihr Trinkgeld einzusammeln. Mit ihm machen sie den meisten Umsatz.

Nach dem Einsammeln sitze ich mit 67 Euro Trinkgeld und ohne meine Perücke, meinen Brüsten, meinen Hüften oder meinen High Heels in der Umkleide. Das, was mich zu Madame Ophelia Fox macht, habe ich ausgezogen. Mein zweites Ich, das aber eine ganz andere Person ist, habe ich abgelegt. Daisy, in Wahrheit Thomas, hat sich zu mir gesellt: „Heyyy, toller Abend, was? Hat echt Spaß gemacht!“, ruft er aus, während er sich mit einem Abschminktuch den Liedschatten abwischt. „Ja, war cool!“, antworte ich halb in Gedanken versunken. Gleich danach wird Thomas ernster: „Du weißt, dass das nicht so weiter gehen kann, Hassan. Du bist minderjährig und deine Eltern wissen nichts hiervon. Du musst es ihnen sagen. Ich kann sonst in große Schwierigkeiten kommen.“ „Ja, ich weiß, aber ich komme auch in große Schwierigkeiten, wenn meine Eltern Wind davon bekommen, dass ich mich jeden Donnerstag rausschleiche und mich als Frau verkleide, um andere Leute zu entertainen. Das ist eine Sünde im Islam. Ich bin eine Sünde für meine Religion und noch viel schlimmer – für meine Familie, wenn ich mich oute. Aber ich kann von dir nicht verlangen, das zu verstehen“, entgegne ich verzweifelt. „Mach, wie du meinst, ich vertraue dir da. Ich will nur, dass du weißt, dass du damit nicht nur dein, sondern auch mein Leben zerstören könntest. Vergiss nicht, wir sind nächste Woche im TV!“, gibt mir Thomas mit auf den Weg. „Ja“, verabschiede ich mich nachdenklich, „Tschau, bis dann! Muss rechtzeitig zu Hause sein.“

„Hassan, warum bist du nicht sehr gut in der Schule, gleich wie deine Abla? Ich gebe alles, was du brauchst dir, ich so hart arbeite!“, schimpft meine Mutter am Frühstückstisch mit mir, nachdem ich ihr meine Mathearbeit zum Unterschreiben gegeben habe. Die haben wir letzten Freitag geschrieben; nach der Dragnacht und den fünf Stunden zu wenig Schlaf. Die Arbeit war den Umständen entsprechend miserabel. „Es tut mir leid, Anne. Ich liebe dich, es wird nicht nochmal vorkommen.“ Ich gebe meiner Mutter einen Kuss auf die Wange, nehme das Blatt Papier aus ihrer Hand, gehe zur Tür heraus und rufe: „Tschüss, wir sehen uns später!“

In der Schule bin ich Hassan, der beste Freund des coolsten Jungen der Schule. In der Schule bin ich aber auch der, der Mathe nicht rafft. Sieben Unterrichtsstunden später fahre ich wieder nach Hause und treffe meine Familie. Mama schaut wieder fern, während Abla in ihrem Zimmer sitzt und Hausaufgaben macht. „Merhaba, bin wieder zu Hause“, sind meine ersten Worte, sobald ich die Tür hinter mir schließe. „Sag mal, Anne, warum schaust du in letzter Zeit so viel fern? Das ist doch nicht gesund!“ „Hassan, kümmere erstmal um deine Noten dich. Aber falls du wissen wirklich willst es, wir leben von Staat jetzt. Mein Chef hat gekündigt mich“, antwortet sie angeschwipst. „Anne!“ rufe ich besorgt und verzweifelt. Ich rede jedoch nicht weiter, da ein Gespräch mit ihr in diesem Zustand unnütz wäre. Deshalb gehe ich einfach in mein Zimmer. Ich wundere mich nicht, denn solche Ereignisse sind bei uns leider keine Seltenheit.

Wenn donnerstags die Abendstunden einbrechen, heißt es für mich, dass ich anfangen sollte, mich zu schminken und meine Tasche zu packen. Heute nehme ich mein Styling besonders ernst, denn heute ist Ophelia live im TV zu sehen. Um meine Mutter habe ich mir auch schon Gedanken gemacht... Sie ist aber meist auf türkischen TV-Sendern unterwegs und schaut ihre Telenovelas.

23:48 Uhr am Abend. Wieder schleiche ich mich aus dem Fenster. Wenn meine Mutter mich sehen würde, müsste ich mir wohl eine andere Bleibe suchen. Plötzlich höre ich im Innenhof eine Mülltonne zuklappen und Schritte auf mich zukommen. Scheiße – wer ist da? Ich renne, ich renne so schnell wie noch nie. Beim Sprinten höre ich, wie etwas Kleines aus Metall auf den Boden fällt... Ich renne weiter. Erst kurz vor der U-Bahnstation bleibe ich stehen. Mein Zwerchfell bebt und ich bekomme nur schwer Luft. Ich vermeide es, mich umzudrehen. Wie ich hoffe, dass mich niemand gesehen hat! Aber wer zum Teufel außer mir schleicht in der Nacht im Innenhof herum? Sobald ich an der Tür vom TopsyBear Berlin stehe, öffnet Daisy die Tür. Ich bin wieder in meiner zweiten Welt!

„Hi-chen, Ophelia, bereit für die legendärste Nacht des Jahres?“, fragt mich Miss Wylde. „Absolut!“, antwortet Ophelia frech und macht sich auf den Weg zur Umkleidekabine. Ophelia zieht sich ein grünes Cocktailkleid an. Sie hat es sich von ihren Ersparnissen nur für heute Nacht gekauft. Gerade als Madame Ophelia Fox fertig mit allem ist, wird sie auf die Bühne gerufen. Alle Scheinwerfer sind auf sie gerichtet, während die Dragqueen singt, was das Zeug hält.

Das Fernseherteam filmt die Darsteller und das Publikum – immer im Wechsel. Nach Ophelias Gesangseinlage kommt der Comedypart mit Miss Daisy Wylde. So viel Enthusiasmus wie heute empfinden die beiden noch nie. Auch wenn Daisy und Ophelia ein tolles Duo sind, wird Daisy von Ophelia heute in den Schatten gestellt. Aber darum geht es in der Drag-Szene: Mehr ist immer mehr und größer ist immer größer. Letzteres gilt natürlich nicht für die Taille.

Nach vier Stunden findet dieser umjubelte Abend ein Ende. Ophelia verabschiedet sich mit einer großen und leicht sarkastischen Dankesrede von ihren Fans. Sie geht über den Zuschauersaal ab.

„Wow! Einer der erfolgreichsten Abende der Geschichte!“, ruft Thomas mir zu, den man aufgrund des Lärms im Publikum kaum verstehen kann. „Ja, es war atemberaubend!“, entgegne ich ihm und küsse ihn. „Ich liebe dich über alles, Schatz!“, sage ich euphorisch und gleichzeitig sehr emotionsgeladen. „Ich dich auch, Hassan!“, sagt er und umarmt mich. Ich löse mich aus seiner Umarmung und antworte: „Ich muss jetzt los, wir sehen uns.“

Ich gehe nach Hause und bin so glücklich wie nie zuvor. Die Sticheleien am U-Bahnhof interessieren mich nun wirklich nicht mehr! Ich vergesse alles um mich herum. Nach sechs Minuten Fußweg mache ich das angelehnte Fenster, das in mein Zimmer führt, ganz auf und steige ins Warme. Meine Mutter steht kerzengerade vor meinem Bett, als hätte sie schon auf mich gewartet.